

Die Volkshaus.

Die Volkshaus des Präsidenten lautet im Wesentlichen wie folgt: Der Kongress versammelt sich in diesem Jahre zu einer Zeit, wo das Land unter dem Einbrüche einer großen Calamität liegt. Am 6. September wurde von einem Anarchisten auf den Präsidenten geschossen, als er der panamerikanischen Ausstellung in Buffalo einen Besuch abstattete, und am 14. desselben Monats erlag er den Wunden, die ihm der Attentäter beigebracht hatte.

McKinley's Ermordung.

Von den sieben letzten Präsidenten, die durch Volkswahl in ihr Amt kamen, ist er der Dritte, der von Mordhand starb, und diese Thatsache allein genügt, um bei allen loyalen Amerikanern eine große Besorgnis herbeizurufen. Aber die dritte Ermordung eines amerikanischen Präsidenten ist noch von einer besonderen Bedeutung. Sowohl der Präsident Lincoln wie der Präsident Garfield wurden von Mördern getödtet, deren Appas in der Geschichte nicht vereinigt dastehen; der Präsident Lincoln war ein Opfer der furchterlichen Leidenschaften, die durch die vier Jahre des Bürgerkrieges entflammt waren, und der Präsident Garfield ward das Opfer eines von Rache befehlten, eiteln und enttäuschten Vemterjägers. Der Präsident McKinley wurde von einem vollständig entarteten Verbrecher getödtet, von einem jener Sorte, die zu der Verbrecherklasse gehören, welche allen Regierungen opponirt, ob sie gut oder schlecht sind, jener Klasse, die gegen jede Art von Freiheit des Volkes, selbst einer durch die gerechtesten und liberalsten Gesetze garantirt, ist und die dem aufstichtigen Manne, der nur den von allen Whantismen freien Willen des Volkes ausüben will, eben solchen Widerstand leistet wie dem tyrannischen und unverantwortlichen Despoten.

Seine Verdienste.

Nach diesen einleitenden Worten nimmt der Präsident einen hohen Panegyricus seinem Vorgänger, den er als den beliebtesten Mann in den Ver. Staaten bezeichnet, einen Mann, der wie keiner vor ihm, so gänzlich frei war von den bitteren Animositäten, die jeder Mann hat, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielen will oder muß. Auch sonst spricht der Präsident von Herrn McKinley in den warmsten Worten; er schildert sein glückliches Familienleben, seine Zuverlässigkeit gegen Jedermann und seine Lebenswürdigkeit, die ihm förmlich angeboren schien. „Der Präsident McKinley“, sagt er weiter, „war ein Mann, der nur ein mächtiges Vermögen besaß, ein Mann, der einer Arbeiterfamilie entstammte, der selbst lange Zeit ein Lohnarbeiter war und in die Armees als Gemeiner eintrat. Als dieser Präsident ermordet wurde, erhielt nicht der Reiche einen schlimmen Schlag, sondern der ehrliche Arbeiter, der mit einem mächtigen Einkommen aufwuchs, nachdem er fast eine ganze Lebenszeit dem öffentlichen Wohle gewidmet hat. Der Schlag war gerichtet gegen einen der eifrigsten Verteidiger des Lohnarbeiters, gegen einen der treuesten Vertreter des Systems der Rechte des Volkes und einer repräsentativen Regierung, gegen einen der besten Männer, der jemals zu öffentlichen Würden gelangt ist. Der Präsident McKinley bekleidete das politische Amt, für welches das ganze Volk stimmte, und kein anderer Präsident, selbst nicht Lincoln, war ernstlicher bemüht, die wohlüberlegten Wünsche des Volkes zu erfüllen; seine einzige Besorgnis bei jeder Krisis war, sich mit dem Volke in enger Berührung zu halten, zu erforschen, wie das Volk über die betreffende Frage dachte, und dessen Willen dann auszuführen. Und das war der Mann, den der Mörder tödtete.“

Geistes-Anarchismus.

„Wenn wir uns von der Person ab“, heißt es weiter, „und richten unsere Blicke auf die ganze Nation, so erscheint uns das von dem Mörder angerichtete Unheil so groß, um unsere größte Besorgnis zu erwecken und uns zum weitesten und entschlossensten Handeln zu ermahnen. Dieser Verbrecher war ein Anarchist, wie er selbst sagte, ein Mensch, der durch die Lehren bekannter Anarchisten entflammt wurde und wahrhaftig auch durch die unübtelegten Lehren jener, die auf der politischen Tribüne und in der Presse an die bösen Geister der Malle und Habguth, des Neides und des finsternen Hasses zu appelliren pflegen. Der Wind wird von den Männern gefächelt, die solche Doctrinen predigen, und sie können nicht die Verantwortung abhnen für den Wirbelsturm, der aus solcher Saat erprieht. Von Demagogen und allerlei Dealisten.“

Diese Bemerkung bezieht sich auf den ausgesprochenen Demagogen wie auch auf den Sensationshäscher und den unweisen Idealisten, die was auch der Grund sein mag, das Verbrechen beschönigen und zweifelslos Unfrieden hervorrufen. Die Angel, die der Mörder absandte, war nicht allein gegen diesen Präsidenten gerichtet, sondern gegen alle Präsidenten und gegen alle

Einzel der Regierung! Der Anarchist, besonders aber der Anarchist in den Ver. Staaten, ist bios der Typus eines Verbrechers, der gefährlicher als irgend ein anderer ist, weil er denselben Grad von Verworfenheit in höherem Maße repräsentirt. Der Mann, der Anarchie, direkt oder indirekt in irgend einer Form befürwortet, oder der Mann, der die Anarchisten und ihre Handlungen entschuldigend macht sich selbst zum Mitschuldigen an dem Morde, den der Anarchist verübt. Der Anarchist ist ein Verbrecher, dessen ungefunder Justiz ihn dazu treibt, die Confusion und das Chaos der besten Form der gesellschaftlichen Ordnung vorzuziehen. Seine angebliche Besorgnis für das Wohlergehen der Arbeiter dieses Landes ist wegen der frechen Lüge, die in diesem Ausdrücke steckt, einfach absurd; wenn die politischen Institutionen dieses Landes nicht jedem ehrlichen und intelligenten Arbeiter eine Staffei zum Emporkommen bieten, dann ist ihm die Hoffnung für immer verloschen. Sollte jemals die Anarchie triumphiren, so wird ihr Triumph nur der des blutigen Augenblickes sein, um auf viele Zeitalter hinaus von der finsternen Macht des Despotismus gefolgt zu werden. Für den Anarchisten, ob er nun die Doctrinen predigt oder sie auch ausführt, brauchen wir nicht das geringste Mitleid zu empfinden, nicht mehr, als für den gewöhnlichen Mörder. Er ist nicht das Opfer einer socialen oder politischen Ungerechtigkeit; es giebt keine Mittel, ihm zu helfen; die Ursache seines Verbrechens ist in seinen eigenen schlechten Lebensansichten zu suchen und in dem schlimmen Betragen jener, die ihn zu seinen Handlungen anspornten, nicht aber in dem Umstande, daß vielleicht Andere oder der Staat es verabsäumt hätten, ihm oder den Seinen Gerechtigkeit zukommen zu lassen. Er ist ein Uebelthäter und nichts Anderes. Er ist in keiner Weise oder keinem Sinne ein „Produkt gesellschaftlicher Zustände“, außer vielleicht, wenn es so gemeint ist, daß ein Strafenräuber in Folge der Thatsache „entsteht“, daß ein unbewaffneter Mann, der eine Waffe besitzt, zufällig seines Weges kommt. Es ist eine Trambie auf die großen und glorreichen Namen der Freiheit und Gleichheit, zu gefahren, daß sie bei einer solchen Sache angerufen werden. Keiner Macht oder keiner Vereinigung von Menschen, die Anarchismus predigen, sollte es erlaubt sein, in Freiheit zu sein, ebenso wenig wie man einem Menschen, der um Mord eines besondern Individuums anrät, erlaubt sein darf, auf freiem Fuße zu bleiben.“

Zur Abwehr.

„Ich empfehle ernstlich dem Congresse“, fährt der Präsident fort, „daß er nach Ausübung einer weisen Discretion die Zulassung von Anarchisten oder Personen, die jeder Regierungsform opponiren und die Ermordung von Beamten, die eine Autorität ausüben, rechtfertigen, gehörig in Erwägung ziehen soll. Solche Personen, wie die, welche vor Kurzem eine öffentliche Versammlung abhielten, um den Mörder des Königs Humbert von Italien zu glorificiren, begehen ein Verbrechen, und das Gesetz sollte so beschaffen sein, um ihre strenge Verhaftung zu sichern. Sie und Ihre Gleichen sollten von diesem Lande ferngehalten werden, und wenn hier entdeckt, prompt nach dem Lande abgeschoben werden, aus welchem sie kamen; auch sollten weitgehende Bestimmungen zur Verhaftung der hier Verbleibenden erlassen werden. Keine andere Angelegenheit erfordert bringender eine meine Erwägung seitens des Congresses. Dem Bundesgericht sollte Jurisdiction erteilt werden über irgend einen Mann, der einen Mord oder Mordversuch begeht an einem Präsidenten oder irgend einem Manne, welcher kraft der Constitution oder des Gesetzes der Nachfolger des Präsidenten ist, während ein erfolgloses Attentat im proportionellen Verhältnisse zu der Enormität des Vergehens gegen unsere Constitution bestraft werden sollte. Anarchie ist ein Verbrechen gegen das ganze menschliche Geschlecht, und die ganze Menschheit sollte sich gegen den Anarchisten wappnen. Sein Verbrechen sollte als ein Verbrechen gegen das Völkerrrecht betrachtet werden, wie Seeräuber und Sklavenhändler, welche im Verhältnisse zu diesem weit ungefählicher sind. In diesem Sinne sollte es bei Verträgen unter allen civilisirten Mächten angesetzt werden. Solche Verträge würden der Bundesregierung die nöthige Macht geben, das Verbrechen in offener Weise zu bestrafen.“

Zur Geschäftsfrage.

Nachdem der Präsident darauf hingewiesen, daß durch die Ermordung des Herrn McKinley die Regierungsmaschinerie keine wesentliche Störung erlitten, kommt er auf die Geschäftsfrage des Landes und die bestehende Prosperität zu sprechen. Eine solche Prosperität kann seiner Meinung nach nie durch Gesetze allein geschaffen werden, sie ist vielmehr die Folge einer natürlichen Entwicklung und friedlicher Zustände, wohl aber können schädliche Gesetze ihren Fortgang hemmen. Kaufleute und Leichtgläubige, und Menschen, die nicht durch ehrliche Kunst oder Handarbeit, sondern durch „Gambeln“ in irgend einer Form vorwärts zu kommen trachten, sind seiner Meinung nach sich und An-

deren gefährlich. Bessert die Gesetzgebung, dann Anarchist, so verliert sie etwas, was ihr die Gesetzgebung nicht wiedergeben kann. Nach fundamentalen Grundätzen beruht das Wohl eines jeden Bürgers, folglich auch das der Gesamtheit, welche die Nation ausmacht, auf der Sparsamkeit, der Energie, der Willenskraft und der Intelligenz des einzelnen Individuums. Die Fähigkeiten kann Nichts erschaffen, doch können eine weise Gesetzgebung und eine ehrliche und intelligente Verwaltung dem ehrenhaften Treiben des Einzelnen den weitesten Spielraum lassen.

Ueber Trufts.

In etwas behaglicher Breite ergeht sich der Präsident dann über die Ursachen und Zustände, welche die riesigen Umwälzungen auf industriellem Gebiete herbeiführten und sagt dabei nur so ziemlich das, was allgemein bekannt ist. Das Wachstum der städtischen Bevölkerung, bemerkt er, ist in so rapider Weise von Stellen gegangen, daß es mit dem der ländlichen Bevölkerung gar keinen Vergleich aushält. Der Aufbau großer industrieller Centren, hat eine überraschende Vermehrung des Reichthums in den Händen einzelner Individuen und großer Corporationen zur Folge gehabt. Die Schaffung dieser reichen Corporationen ist wieder auf den Tarif noch auf irgend eine andere Maßregel der Regierung zurückzuführen, sondern auf natürlichem Wege in der Geschäftswelt, die in anderen Ländern eine gleiche Wirkung hervorgerufen haben, wie in den Ver. Staaten. Dieser Geschäftswelt - Prozeß hat starke Gegensätze gezeitigt, meistens ohne Grund.

Unsere Prosperität.

„Es ist nicht wahr“, heißt es in der Volkschaft, „daß die Reichen reicher und die Armen ärmer geworden sind. Nie zuvor waren die Leute im Allgemeinen so gut ab wie jetzt, besonders die Lohnarbeiter, die Farmer und die kleinen Geschäftsleute. Wohl ist mit der Anhäufung von Reichthum Mißbrauch getrieben worden; trotzdem aber bleibt es wahr, daß ein auf legitime Weise erworbenes Vermögen von der Person, die daraus speziell Gewinn zieht, nur dann erworben werden kann, wenn sie Anderen auch immense Vortheile zukommen läßt. Die Capitane der Industrie, welche die Bahnhöfe über diesen Continent gelegt, die untern Handel und unsere Industrie entwickelt haben, haben Alles in Allem genommen, unserm Volke viel Gutes erwiesen. Ohne sie hätte die materielle Entwicklung, auf welche wir mit Recht stolz sind, nicht stattfinden können.“

Gesetze gegen Trufts.

Der Präsident kommt nach diesen und anderen Erwägungen zu dem Schlusse, daß man mit der Gesetzgebung gegen Corporationen vorichtig zu Werke gehen muß. Denn dieselben Zustände, welche die große Anhäufung von Kapital in wenigen Händen herbeiführt haben sind, so meint er, die wahren Ursachen beim kommerziellen Mißbrauch auf dem Weltmarkte geworden. Man kann nicht oft genug betonen, daß ein mit Unentgeltlichkeit behaltene Hart geführte Konkurrenz der Interessen einer Nation, die Menschen fast unermesslich auch im Interesse aller Anderen gefährdet. Bei Rücksichtnahme aber dieses und anderer Bedingungen bleibt es dennoch wahr, daß der Anwendung tiefer Kapitalism bei Geschäfts-Unternehmungen eine gewisse Grenze gezogen werden muß. Es ist keine Verdrängung der Rechte oder der Freiheit bei Abschließung von Geschäftsverträgen, wenn verlangt wird, daß die Leute, welche von der Regierung das Privilegium erhalten, als Corporationen Geschäfte zu thun und sie dadurch der Verantwortung als Individuen entziehen und in den Stand gesetzt werden, das Kapital des Publikums anzuwenden, daß sie solche Geschäfte auch nur auf absolut wahre Annaben bezüglich des Wertes des Besitzthums, in welchem das Kapital angelegt werden soll, thun können. Corporationen, die zwischenstaatlichen Handel treiben, sollte man zur Verantwortung ziehen, bezw. ihnen gewisse Regulationen vorschreiben, wenn ausgefunden wird, daß sie das Publikum schädigen. Der wichtigste Faktor zur Bestimmung der Art, wie die großen industriellen Combinationen zu controliren, ist Publicität. Schon allein im Interesse des Publikums sollte der Regierung das Recht zustehen, die Geschäftsführung von großen Corporationen, welche zwischenstaatlichen Handel treiben, einer Prüfung zu unterziehen. Publicität ist das einzige sichere Hilfsmittel, welches wir jetzt in Anwendung bringen können. Welche weiteren Hilfsmittel auf dem Wege der Regulirung und Verbesserung seitens der Regierung nöthig sind, kann erst bestimmt werden, wenn die Corporationen gesetzlich gezwungen sind, die Methoden ihrer Geschäftsführung der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Die großen Corporationen, gemeinnützlich Trufts genannt, betreiben, wenn auch nur unter den Gesetzen eines Staates organisiert, doch Geschäfte in vielen Staaten. Da die Gesetze der Staaten bezüglich der Controlle dieser Corporationen sehr weit auseinander gehen,

so ist es im Interesse der ganzen Nation erwünscht, daß der Bundesregierung die Regulation aller Corporationen, die im zwischenstaatlichen Handel interessiert sind, überlassen wird und sie die Aufsicht über dieselben ausüben kann, ohne mit den Gesetzen der einzelnen Staaten in Conflict zu kommen. Als die Verfassung am Ende des 18. Jahrhunderts zu Stande kam, konnte kein Mensch voraussehen, welche gewaltigen Umwälzungen auf industriellem und politischem Gebiete sich am Ende des 20. Jahrhunderts vollziehen würden, deshalb sollte die Constitution nöthigenfalls geändert bes. so amendirt werden, um den angedeuteten Zweck zu erreichen. Zum Schutze der Arbeiter.

Nach einer Empfehlung, ein neues Regierungs-Departement zu treiren, ein Handelsministerium, welchem alle auf die Geschäftswelt und den Arbeitsmarkt bezüglichen Fragen unterzogen sollen, kommt der Präsident auf die Einwanderungsfrage und die verschiedenen Fragen, die mit ihr in Verbindung stehen, also auch auf den Schutz der einheimischen Arbeit gegen die des Auslandes, zu sprechen. Zu diesem Zwecke empfiehlt er die Erneuerung des Chinesen - Ausschlußgesetzes und die Annahme eines Gesetzes, das die Verträge verschiedener Staaten, die Konkurrenz der Sträfingarbeit vom Arbeitsmarkt so viel wie möglich zu verbannen, wirksamer gestalten dürfte. Die Streit - Frage berührt der Präsident nur vorübergehend und macht auch keine bestimmten Empfehlungen. Die Einwanderungsfrage.

Unsere gegenwärtigen Einwanderungs-Gesetze hält der Präsident für ungenügend. Wir brauchen sagt er, jeden ehrlichen und fähigen Einwanderer, der amerikanischer Bürger werden will, der hierher kommt, um hier zu bleiben, der einen kräftigen Körper, ein braues Herz, einen guten Kopf mitbringt und der den festen Entschluß hat, seine Pflicht in jeder Weise zu thun und seine Kinder zu gesellschaftlichen und gottesfürchtigen Mitgliedern des Gemeinwens zu erziehen. Es sollte aber ein verhängiges Gesetz erlassen werden, um eine dreifache Verbesserung des jetzigen Systems herbeizuführen. Erstens sollten wir darob nachdenken, nicht nur alle Personen fernzuhalten, die anarchistischen Prinzipien huldigen oder Mitglieder anarchistischer Vereine sind, sondern auch alle Personen, die von niedriger Moral sind oder eine schlechte Reputation haben. Das meint, das wir ein besseres Inspektions-System im Auslande und ein strengeres Inspektions-System in unseren Einwanderungshäfen haben sollen, besonders aber das Erstere. Der zweite Zweck eines richtigen Einwanderungsgesetzes sollte sein, ein sorgfältiges und nicht bloß oberflächliches Prüfungs-System zu haben, um festzustellen, ob die Einwanderer die amerikanischen Institutionen zu würdigen wissen und ob sie in vernünftiger Weise sich als amerikanische Bürger werden geriren können. Das würde viel dazu beitragen, die Ignoranz zu vermindern, die so viel dazu beiträgt, die anarchistische Stimmung zu fördern. Schließlich sollte allen Personen die Landung untersagt werden, die nicht geeignet sind, auf dem industriellen Gebiete mit dem amerikanischen Arbeiter zu konkurriren. Dies würde solche Leute ausschließen, deren Arbeit billiger zu haben ist und deren Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte schon zu so vielen bitteren Fehden Anlaß gegeben hat. Ueber die Dampfer-Gesellschaften, welche die meisten Einwanderer hierher bringen, sollte eine genaue Controlle ausgeübt und sie sollten für jede Gesetzesverletzung zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Tarif und Reciprocität.

Der Präsident glaubt, daß es keinen unweiseren Schritt gäbe, als die gegenwärtige Geschäftsfrage durch eine Aenderung des Tarifes zu lösen, er hält es aber für rathsam, Gegenseitigkeits - Verträge mit anderen Nationen abzuschließen, welche unser gegenwärtiger Tarif auch zuläßt. Unsere erste Pflicht muß es aber sein, daß der durch den Tarif gewährte Schutz für unsere heimliche Industrie ihr auch bleibt, wo es nöthig ist. Bei Reducirung der Zölle sollte aber darauf geachtet werden, daß die Reduktion nicht folgt, um die Differenz zwischen den Arbeitskosten in den Ver. Staaten und dem Auslande auch nur einigermaßen zu beseitigen. Das Wohlergehen des Lohnarbeiters sollte bei der wirtschaftlichen Gesetzgebung in erster Linie in Betracht kommen.

Unsere Handels-Marine.

Der Congreß sollte sich bald mit dem Zustande unserer Handels-Marine beschäftigen. Als Nation muß es uns sehr unangenehm berühren, daß unsere Handels-Marine so unbedeutend im Vergleich mit der anderer Nationen ist, die wir auf jedem anderen geschäftlichen Gebiete überholt haben. Unsere Schiffsfahrts - Gesellschaften befinden sich demer des Auslandes gegenüber im Nachtheile, weil letztere von ihren Regierungen häufig subventionirt werden, und die Löhne der amerikanischen Seeleute höher sind als die der Seeleute anderer Nationen. Etwas sollte vom Congreß geschehen, um diese Ungleichheiten zu ebnen und unserer Schiffs-

fahrt zu einer besseren Existenz zu verhelfen.

Finanzrelle.

Die Annahme des Goldwährungs-Gesetzes im letzten Congreß, hält der Präsident für zeitgemäß und vernünftig. Er empfiehlt den Erlaß von Gesetzen, die Handelskrisen und Finanzpaniken soviel wie möglich verhüten würden. Auch eine weise Einschränkung in den Ausgaben schlägt er vor. In Bezug auf die Deländereien, die Veriefelungsfrage und den Walfischzug, schließt sich der Präsident den früher schon publizirten Vorschlägen des Secretärs des Innern an. Das Ackerbau - Departement.

Dem Ackerbau-Departement zollt der Präsident hohes Lob und sagt darüber noch folgendes: „Dieses Departement hat während der letzten 15 Jahre fortwährend seine Thätigkeit erweitert und viel zur Hebung unseres inländischen und ausländischen Handels beigetragen. Es hat immer mehr Gebiete berührt, bis es jetzt mit allen Theilen des Landes und zwei der Inselgruppen, die letztlich in unseren Besitz gelangt sind, in Berührung gekommen ist. Die Beamten dieses Departements durchsuchen die Welt nach Getreidearten, Gräsern, Früchten und Viktualien, die sich zum Anbau in einer besonderen Gegend eignen.“

Kuba, die Philippinen u.s.w.

Die Volkschaft beschäftigt sich dann mit den Zuständen in den neuen Besitzungen u. denen auf Kuba. In Hawaii muß es unser Augenmerk sein, das Territorium in traditioneller amerikanischer Weise zu entwickeln. Porto Rico soll sich in blühenderem Zustande als je befinden, doch ist noch einige Gesetzgebung seitens des Congresses nöthig, um verschiedene Zustände auf der Insel zu regeln. In Kuba sind solche Fortschritte erzielt worden, daß es eine unabhängige Regierung haben wird, ehe die gegenwärtige Sitzung des Congresses zu Ende geht. Ein Reciprocitäts - Vertrag mit Kuba wird stark empfohlen und eine erhebliche Reduktion der Einfuhrzölle auf kubanische Produkte als sehr nothwendig erachtet. In der Philippinen-Frage müssen wir viel Geduld zeigen, aber auch mit Energie vorgehen. Unsere Versuche müssen vor Allem darauf gerichtet sein, die so verschiedenartige und in civilisatorischer Beziehung so ungleiche Bevölkerung der Inseln graduell auf den Pfad zu bringen, der zur Selbstregierung führt. Wir hoffen unsere Verwaltung auf den Inseln dadurch zu einer ehrenhaften für unsere Nation zu machen, daß sie sich von großem Nutzen für die Philippinen selbst erweisen wird. Nur die einzige Besorgnis macht sich geltend, daß wir ihnen in unserem Bestreben, sie so selbstständig wie möglich zu machen, eine zu große Dosis Unabhängigkeit geben, für welche sie am Ende nicht geeignet sind. Sobald es klar wurde, daß die Einwohner eines bestimmten Distrikts reif waren, sich selbst zu regieren, wurde ihnen auch die Verwaltung überlassen, selbstverwändiglich aber wird unererseits eine gewisse Controlle ausgeübt. In manchen Distrikten mußte die Verwaltung wieder ihren Händen entzogen werden, weil es sich zeigte, daß sie noch nicht dazu geeignet waren. Die Ruhe auf den Inseln ist noch nicht ganz hergestellt, doch ist die Insurrektion fast vollständig auf Wanditen und Marauden in gewissen Gegenden beschränkt. Der Präsident empfiehlt dem Congresse, Gesetze zu erlassen, durch die industrielle Unternehmungen gefördert werden und die Landwirtschaft und der Bergbau auf den Inseln zur besseren Entwicklung gelangen können. Die Legung eines Kanals nach Hawaii und den Philippinen und von den letzteren aus nach verschiedenen Orten Afriens, wird von dem Präsidenten besonders lebhaft befürwortet.

Der Nicaragua-Kanal.

Auf die Wichtigkeit des Baues eines Kanals über den Isthmus, wird in der Volkschaft sehr stark Nachdruck gelegt und mit Befriedigung erwähnt, daß die Verhandlungen mit England über diese Frage so weit gediehen sind, daß der Präsident im Stande ist, dem Senat einen Vertrag zu überfenden, der, wenn er von dieser Körperschaft ratificirt, es ermöglichen wird, mit den Vorbereitungen zu dem Kanalbaue zu beginnen, sobald es für passend erachtet wird. In dem Vertrage werden unsere Nation alle Rechte garantirt, die sie betrifft des Canals forderte.

Die Monroe-Doctrin.

Nach der Meinung des Präsidenten sollte bei der auswärtigen Politik aller Nationen Nord- und Südamerikas, die Doctrin ebenso sehr den Cardinalpunkt bilden, wie sie es bei den Ver. Staaten ist. Die Monroe - Doctrin sei eine Erklärung, daß eine außeramerikanische Macht sich nicht auf Kosten einer amerikanischen Nation, auf amerikanischem Boden festsetzen, bezw. ihr Gebiet beliebig vergrößern könne. In keiner Weise ist dieses Prinzip als ein feindliches gegen irgend eine Nation auszuliegen, auch nicht so, um als Dementiel für die Eroberungspläne einer Macht der neuen Welt zu gelten. Sie bildet bloß einen Schritt, und zwar et-

was gegen die zur Sicherung des Weltfriedens, indem durch sie auch die Möglichkeit eines dauernden Friedens auf dieser Hemisphäre vorausgesetzt wird. Die Monroe-Doctrin hat keinen Bezug auf die Handelsbeziehungen der amer. Völker, außer, daß sie es jedem freiläßt, solche nach Belieben einzugehen. Wir garantiren auch durch die Doctrin keinem Staate Straflosigkeit, wenn er sich eines Vergehens schuldig gemacht hat, wenn die Bestrafung nur nicht die Form annimmt, daß eine nicht-amerikanische Macht Gebiet auf amerikanischem Boden erwerben will. Wir selbst haben nicht den leisesten Wunsch, uns auf Kosten eines unserer Nachbarn zu vergrößern. Das jetzt schon unsere Haltung Kuba gegenüber.

Armee und Flotte.

Ein großer Theil der Volkschaft ist der Flotte gewidmet und der Präsident empfiehlt nicht nur den Bau von mehr Kriegsschiffen, sondern auch eine Verstärkung der Mannschaften. Die Flotte giebt uns die beste Gelegenheit, auf der Monroe-Doctrin zu bestehen. Der Präsident befürwortet auch sehr stark die Bildung einer Marine-Reserve. Eine Vergrößerung der Armee hält er vorläufig nicht für nöthig, doch sollte stets darauf geachtet werden, daß sie in guter Verfassung bleibt. Zur Bildung eines Generalstabs wird dringend gerathen. Die veralteten und in vieler Beziehung verflochtenen Gesetze sollten so abgeändert werden, um die Miliz mit der regulären Armee in nähere Berührung zu bringen. Auch sollte ein Gesetz zur Bildung von Volontär-Regimenten dem Coher einverleibt werden, sobald im Nothfalle dessen Bestimmungen gleich zur Ausführung gebracht werden können.

„Unsere Armee ist so klein und so gerentert, daß es schwer ist, Manöver in größerem Maßstabe vorzunehmen. Der Congreß sollte Mittel und Wege schaffen, wodurch es möglich sein wird, wenigstens von einer Division des regulären Heeres und einer Division der Nationalgarde einmal im Jahre Feldübungen vornehmen zu lassen. Diese Feldübungen können die Form von Manövern annehmen. Nur durch solche Manöverübungen wird es möglich sein, die höheren Offiziere so auszubilden, daß sie ihren Pflichten gut nachkommen können.“

Und weiter heißt es: „Durch die Reorganisation der Armee in diesem Jahre ist bereits viel Gutes erzielt worden. Durch die besseren Zustände auf den Philippinen war das Armeedepartement am Stande, seine Ausgaben bedeutend zu reduciren und die Stärke der Armee mehr der Minimalzahl der Maximalzahl näher zu bringen. Doch ist noch weitere Gesetzgebung nöthig, um die Armee auf den Standpunkt zu bringen, den sie einnehmen sollte. Im Verlehrn der Militär-Akademie von Westpoint sollte weniger Gewicht auf mathematische Probleme gelegt, dafür aber Anderes gelehrt werden, was sich für die Offiziere während des Dienstes als nützlich erweisen wird.“

Ernennungen und Beförderungen.

In Bezug auf das Postwesen und die Indianer-Angelegenheiten werden auch verschiedene Empfehlungen gemacht. Den Ausstellungen in Buffalo, Charleston und St. Louis sind ebenfalls mehrere Stellen gewidmet. Die Aushebung des klassifizirten Dienstes wird empfohlen und bemerkt, daß Ernennungen und Beförderungen nur nach Verdienst geschehen sollten.

Beziehungen zum Auslande.

Bei der Besprechung unserer Beziehungen zum Auslande wird zuerst auf die Vorgänge in China Bezug genommen. Dem Congreß soll bald über unsere Stellung zu dieser Frage ein längerer Bericht zugehen, sowie ein Bericht des Specialgeandten Rochhill, dem wegen seiner Verdienste vom Präsidenten hohes Lob gesollt wird. Was der Präsident sonst über China sagt, ist von früher her bekannt, nur hebt er noch hervor, daß unsere Politik stets auf Mäßigung gerichtet war und viel dazu beigetragen hat, um die Beziehungen Chinas zu den Mächten in freundlicherem Sinne zu gestalten. Dem panamerikanischen Congreß werden einige schmeichelhafte Worte gewidmet. Der Präsident erwähnt auch des Todes der Königin Viktoria und der Kaiserin Friedrich. Ueber die Beziehungen zu den europäischen Mächten wird nichts gesagt.

Flüster aus Glasblöden.

hat man in Paris bereits in mehreren Straßen gelegt und dabei gefunden, daß ein solches, abgesehen von seiner praktischen Unzerstörbarkeit, auch für die Fänge der Menschen und Thiere recht passend ist. Da es Schmutz weder erzeugt noch festhält, läßt es sich auch sehr leicht reinigen. Sein einziger Fehler besteht darin, daß es das Geräusch des Verkehrs - gegenüber Pflaster oder Asphaltbelag - etwas erhöht.

Die mittlere Lebensdauer der Menschen hat im letzten Jahrhundert um 7 1/2 Jahre zugenommen.